

Zeitalter der künstlichen Intelligenz – Welches Zermatt ist echt?

Die künstliche Intelligenz schreitet in verschiedenen Bereichen immer weiter voran. Ein Oberwalliser Experte ordnet die Vorteile und die damit verbundenen Gefahren ein.



Zermatt – KI oder echt?



Zermatt – KI oder echt?

Text: Robert Heinzen
Bilder: pomona.media/KI

Das Bild links ist von einer künstlichen Intelligenz generiert. Neben anderen kleineren Details müsste aus dieser Perspektive das Hotel Zermatterhof ersichtlich sein. Haben Sie es gewusst?

Texte schreiben, Präsentationen erstellen, Videos generieren – das ist nur ein Bruchteil von dem, was heutzutage mit der künstlichen Intelligenz alles machbar ist. Wenn jemand vor zehn Jahren gesagt hätte, dass es ein Tool gibt, das ein Logo erstellt, einen französischen Text übersetzt, eine mathematische Formel erklärt und gleichzeitig ein Gedicht im Stil von Goethe schreibt – und das alles in der Zeit, in der ein Espresso durchläuft –, hätten die meisten vermutlich gelacht. Mittlerweile ist es Realität.

Die Geschichte von KI – Explosion statt Evolution

Die Entwicklung der künstlichen Intelligenz in den letzten zehn Jahren gleicht weniger einer linearen Evolution als vielmehr einer Art technischer Explosion. In nur kurzer Zeit entwickelten sich Systeme wie «AlexNet» oder «Midjourney», die in der Lage sind, simple Sachen wie «Ist das eine Katze?» zu klassifizieren oder Fotos und Videos nach Wunsch des Nutzers zu generieren.

Zwischen 2014 und 2016 etablierte sich das sogenannte «Deep Learning» als Standard. «Deep Learning» ist ei-

ne Methode der künstlichen Intelligenz, die sozusagen das menschliche Gehirn nachahmt. Durch ein riesiges Netzwerk aus vielen Schichten filtert die künstliche Intelligenz Datenmengen, um darin ein Muster zu erkennen. Dadurch kann die KI selbstständig komplexe Aufgaben lösen, wie etwa Gesichter auf Fotos erkennen, ohne dass ein Mensch dafür die Regeln einprogrammieren muss. Ein grosser Erfolg der «Deep Learning»-Ära war, als 2016 die KI «AlphaGo» den Weltmeister Lee Sedol im Brettspiel «Go» schlug.

Zwischen 2017 und 2019 machte die KI den wohl grössten Fortschritt. In diesem Zeitraum fand die sogenannte «Transformer-Revolution» statt. Eine neue Architektur ermöglichte es, dass eine KI einen Text als Ganzes betrachtet. Vor dieser Revolution erfasste die KI immer nur ein Wort nach dem anderen und vergass oft den Anfang des Satzes, bevor sie am Ende ankam. Das machte es schwer, komplexe Zusammenhänge zu verstehen. Mit dem dazugekommenen «Attention-Mechanismus» war die KI in der Lage, sofort zu erkennen, welche Wörter – egal wie weit sie auseinanderstanden – zusammengehörten und wichtig füreinander waren. Genau diese Technologie ist der Motor, der moderne Systeme wie ChatGPT überhaupt erst möglich gemacht hat.

In den Jahren 2020 bis 2022 entdeckten Forscher das Prinzip «Masse bringt Klasse». Sie

bauten gigantische KI-Modelle wie GPT-3 und fütterten sie mit fast dem gesamten Textwissen des Internets, was zu einem überraschenden Sprung führte: Die KI lernte nicht mehr nur auswendig, sondern entwickelte plötzlich Fähigkeiten, für die sie nie speziell trainiert wurde, wie etwa das Schreiben von Computercodes oder logisches Schlussfolgern. Es war die Ära, in der KI allein durch pure Grösse und Datenmenge vom schmalen Spezialisten zum vielseitigen Alleskönner heranwuchs.

Die KI, welche die meisten vermutlich kennen, ist ChatGPT vom Unternehmen OpenAI. ChatGPT wurde ab 2023 immer populärer. In Schulen und am Arbeitsplatz war KI in nur kurzer Zeit fast nicht mehr wegzudenken. Mittlerweile gibt es mehr als nur Modelle, die Texte generieren und bearbeiten. Inzwischen können Nutzer alles Mögliche von KI generieren lassen – von Fotos und Videos bis hin zu ganzen Präsentationen.

Strassenumfrage – KI-generiert oder echt?

pomona.media hat im Rahmen einer Strassenumfrage einige Oberwalliser und Oberwalliserinnen gefragt, ob ein Foto von einer KI generiert wurde oder echt ist. Die Orte Zermatt, Sitten, Brig und Berlin waren hierbei die Testobjekte. Neben den drei Walliser Gemeinden wurde bewusst die deutsche Hauptstadt Berlin in den Test miteinbezogen, da diese viele weni-

ger gut kennen dürften als beispielsweise Brig oder Zermatt. Testen auch Sie sich selbst.

Die Befragten schlossen den Test mässig gut ab. Während sie bei den Oberwalliser Gemeinden Brig und Zermatt zum Grossteil richtig erkannten, welches Foto echt und welches von KI generiert wurde, hatten sie mit Sitten und Berlin Schwierigkeiten. David Guntern, KI-Marketingexperte, sagt, dass ihn die Ergebnisse der Strassenumfrage nicht überraschen. Guntern sagt, dass die Bildgeneratoren in den letzten zwei Jahren einen enormen Sprung gemacht haben. Bildgenerierungstools wie «Nano-Banana» oder «Midjourney» generieren heute so realistische Bilder, dass diese für den Menschen kaum von den echten unterscheidbar sind.

Erkennungsmerkmale dafür, ob ein Bild nun echt ist oder von einer KI generiert wurde, gebe es immer weniger. Früher habe der Laie noch auf bestimmte Merkmale achten können. Dazu gehören Fehler wie beispielsweise dass eine Person eine Hand mehr hat oder zu viele Zähne. David Guntern sagt, dass dies immer weniger der Fall sein wird. «Technische Erkennungstools werden wichtiger, aber für den Durchschnittsmenschen wird es zunehmend schwieriger, einen Unterschied zu finden», so Guntern. Es brauche deshalb Medienkompetenz als Schulfach. Es gehe hierbei vielmehr darum, dass die Schüler lernen, ob eine Quelle vertrauenswürdig oder ob ein Bild echt oder nicht echt ist.

Ersetzt werden durch eine KI – ist das möglich?

Mit der Entwicklung der KI sorgen sich auch im Oberwallis einige um die Zukunft ihres Berufs. Braucht es noch Buchhalter? Braucht es noch Mediamatiker oder Informatiker, wenn mit einer KI sowieso alles schneller geht? KI benutzen viele von uns täglich – und damit ist nicht ein Tool wie ChatGPT oder etwa Gemini gemeint. Bei Navigationen wie beispielsweise Google Maps oder bei Streamingempfehlungen auf Spotify oder Netflix wird KI durchgehend benutzt. David Guntern sagt, dass KI als Helfer gesehen werden sollte und nicht direkt als Ablöser. «Vor allem bei repetitiven Aufgaben wie E-Mails beantworten, Recherchen, Übersetzungen oder Planungen kann einem die KI viel Arbeit abnehmen.»

David Guntern sagt, dass es immer schon so war, dass es früher Berufe gab, die es heute nicht mehr gibt. Das werde auch im Rahmen der KI der Fall sein. «Als ich in der Ausbildung war, gab es beispielsweise den Beruf des Mediamatikers noch nicht, dafür gab es aber andere Berufe. Wenn die KI Berufe übernimmt, besteht die Wahrscheinlichkeit, dass neue Berufe entstehen.» Guntern ist überzeugt davon, dass vor allem handwerkliche Berufe oder Pflegeberufe eine gute Zukunft haben könnten.

Es sei aber auch zu beachten, dass KI trotz des rasanten Wachstums immer noch nicht fehlerfrei sei. «Ein grosses Risiko sehe ich bei der Desin-

formation, welche wir von einer KI erhalten können», sagt David Guntern. Wichtig zu beachten sei, dass eine KI keine Wahrheiten, sondern Wahrscheinlichkeiten von sich gebe. Guntern sagt, man gebe die Verantwortung ab, wenn man dies vergesse – und genau das sieht er als Problem.

Wie geht es weiter mit der KI?

Viele mögen und nutzen sie, andere sind kein Fan davon. Klar ist jedoch – KI wird weiterwachsen und in den Alltag und die Arbeitswelt integriert. David Guntern, KI-Marketingexperte, sagt: «Ich rechne damit, dass KI immer unsichtbarer und gleichzeitig allgegenwärtig wird. Sie verschwindet als einzelnes Produkt und wird zur Infrastruktur.» Text, Bild, Video und Sprache wachsen zusammen und KI-Agenten übernehmen zunehmend ganze Aufgabenketten.

David Guntern geht davon aus, dass die Regulierung von KI weiter zunimmt, und das insbesondere in Europa. Gleichzeitig verschärfte sich der Wettbewerb zwischen den USA, China und Europa deutlich. Guntern ist jedoch überzeugt, dass KI den Menschen nicht ersetzen, sondern neu definieren wird. «Wer denkt, reflektiert und Verantwortung übernimmt, bleibt relevant. Wer nur wiederholt, verliert an Bedeutung.» Die Gesellschaft müsse jetzt die Weichen stellen – für eine KI, die dem Menschen dient und nicht umgekehrt.